



BRÜCKE DER HOFFNUNG

Missionsnachrichten
aus der Ukraine
Nr. 11, November 2021



Gellende Schreie erschüttern die armen Hütten am Rand von Boschedarjewka. Wenige Minuten später rast ein klappriger Krankenwagen mit lauter Sirene über die holprige Dorfstraße.

Die Nachricht verbreitet sich in Windeseile, dass sich der 5jährige Stas einen großen Topf mit kochendem Wasser über seinen Körper geschüttet hat, dass ein Großteil seiner Haut verbrannt ist.

In den kommenden Wochen kämpften die Ärzte auf der Intensivstation um sein Leben. Tag und Nacht hatte Stas hohes Fieber und Schüttelfrost. Abgestorbene Hautfetzen wurden entfernt, die Schmerzen waren unerträglich. Als seine Lungen versagten, musste er

künstlich beatmet werden. Er bekam eine Bluttransfusion nach der anderen. Endlose Nächte, die seine Mutter an seiner Seite verbrachte. Sein Vater ist im Gefängnis.

In all diesen Wochen versuchte Lena Latoschenko, neben unserer Kinderarbeit, die vier Geschwister, die nun allein zu Hause waren, zu versorgen. Alina, die älteste Tochter, unterstützte sie dabei. Lena kochte, half bei den Hausaufgaben, suchte Verwandte und Frauen in ihrer Gemeinde, um den Kindern auch in der Nacht in dieser angespannten Situation zur Seite zu stehen.

Dann ist er da, der große Tag, an dem Stas wieder nach Hause gehen darf! Er

kann sein Glück kaum fassen. In der Anfangszeit muss er alle drei Tage einen Arzt aufsuchen.

Stas ist ein kleiner Optimist, der immer fröhlich ist, doch die schrecklichen Narben werden ihn sein Leben lang an seinen tragischen Unfall erinnern.

Seine Mutter konnte bisher nichts mit dem christlichen Glauben anfangen, doch jetzt schluchzt sie unter Tränen: „Ich bin so dankbar, dass Gott uns durch diese schwere Zeit getragen hat!“

Familie Welitschei ist eine von vielen Familien, die es ohne unsere Hilfe nicht schaffen würden, die auf unsere „Direkthilfe“ und auf unsere „Winterhilfe“ angewiesen sind.

Liebe Missionsfreunde!

Der Herbst ist die Zeit der Ernte. Den ganzen Sommer sieht man Menschen eifrig in ihren Gärten arbeiten. Sie haben ein wichtiges Ziel vor Augen: eine gute Ernte, Vorräte für die kalte Jahreszeit. Nun ist sie da, die Erntezeit. Jeden Tag stehen Menschen vor unseren Türen, in ihren Händen Obst und Gemüse aus ihren Gärten, Hühnerfleisch und Eier für unsere Kinderarbeit. In bewegenden Gesprächen schenken sie uns tiefe Einblicke in ihren trostlosen Alltag, lassen uns aber auch daran teilhaben, wie unsere Aktionen „Starthilfe“ und „Winterhilfe“ ihr Leben verändert haben.



Am Mitarbeitertag ließen wir Bilder aus der Zeit der Corona-Krise noch einmal an uns vorüberziehen. Erste Einschränkungen der Regierung forderten uns auf, unsere Kinderhäuser zu schließen. Mit einer mobilen Suppenküche und in seelsorgerlichen „Gartengesprächen“ versuchten wir in diesen Wochen, „Brücken der Hoffnung“ in hilflose Familien zu schlagen. Monatelang wurden die Schulkinder nur über das Internet unterrichtet. Kinder, die keinen Computer besitzen, die nicht von ihren Eltern unterstützt werden, verloren immer mehr den Anschluss. Wie könnten die nächsten Schritte unserer Teenager aussehen, deren Schulzeit im Mai zu Ende geht? In diesen Monaten entwickelte Lena Uchnal unser Programm „Fliegen lernen“. Nun ernten wir auch in diesem Bereich, in den wir viel Kraft investiert haben. Ein Mädchen aus einer Alkoholiker Familie, das nie eine fürsorgende Mutter erlebt hat, der wir geholfen haben einen Ausbildungsplatz zu finden, schreibt, stellvertretend für viele andere, über ihre ersten Flugversuche:

Danke, dass ihr mich all die Jahre begleitet habt. Erst jetzt verstehe ich, wie mich eure Hilfe verändert hat. Ich durfte an eurer Schulter weinen, wenn es mir nicht gut ging. Ihr habt mir geholfen, Lebensziele zu entwickeln. In dieser Zeit ist mein schwaches Selbstwertgefühl langsam gewachsen. Nun hoffe ich, dass sich etwas Gutes in meinem Leben entwickelt. Natürlich vermisse ich unseren „Zufluchtsort“. Ein Durchbruch war für mich die Wochenendfreizeit mit Lena Uchnal zum Thema „Fliegen lernen“. Ich denke in den letzten Tagen oft über meine Gespräche mit ihr nach. Sie hat mir viele weise Ratschläge gegeben.

Nun habe ich mein Nest verlassen. Ich liebe mein Zimmer in unserem Wohnheim. Hier erlerne ich den Beruf einer Näherin. Ich weiß, dass ich jetzt die Verantwortung für meine Zukunft selbst übernehmen muss. Ich hoffe, dass ich das schaffe. Ich weiß nicht, wie ich ohne eure Hilfe überlebt hätte. Danke für eure tiefe Liebe!

Nun stehen neue Herausforderungen vor unseren Mitarbeitern. Anfang September hat Lena Uchnal zu ersten Elternseminaren eingeladen, die einmal die Woche stattfinden. Sie hatte mit sechs Müttern gerechnet. Doch zu ihrer Überraschung sind 29 Teilnehmer aus Familien unserer Kinder in „Villa Sonnenschein“ und aus unserem „Zufluchtsort“ in Boschedarjewka gekommen, eine riesige Chance. Außerdem steht die kalte Jahreszeit mit unseren Winteraktionen vor der Tür, die viel Kraft kosten werden.

Wir danken allen, die uns in diesen wichtigen Arbeitsbereichen unterstützen.

Burkhard Zudak

Missionsleiter, Brücke der Hoffnung

Wintersorgen

„...Oxana...ich...ich weiß nicht, wie...wie ich es dir erklären soll...mir...mir wurde heute gekündigt...“ Dschenja, ihr Mann, zittert am ganzen Körper.

„...ich...ich war schon im Nachbardorf. Ich habe mit dem Landwirt gesprochen. Im Winter hat er natürlich keine Arbeit für mich, aber...aber im Frühjahr...“

Arbeitslosigkeit

Erschöpft lässt Oxana ihren Kopf sinken. Nun ist das eingetreten, was sie in schlaflosen Nächten nicht zur Ruhe kommen ließ. Die kleine Fabrik, in der ihr Mann arbeitet, hat die Corona-Krise nicht überlebt. Die meisten Männer sind bereits entlassen worden. Der Besitzer hat diese Familie so lange wie möglich verschont, da er ihre familiäre Situation kennt. Doch in diesem Monat wird nun die ganze Produktion eingestellt.

Familie Pochilow in Pawlowka hat zwei Kinder. Jana, 9 Jahre alt und Dschenja 12 Jahre alt. Der Junge kam durch eine Notoperation zur Welt, ist taubstumm, aggressiv und unberechenbar. Man kann ihn nicht unbeaufsichtigt lassen, eine große Belastung.

Vorräte einteilen

An diesem Abend ist es ganz still in der ärmlichen Hütte. Immer wieder geht Oxana in den alten Schuppen, versucht in Gedanken das Gemüse, die Kartoffeln in Monate, in Wochen, in Tage aufzuteilen, um zu verstehen, wie sie es vielleicht durch den Winter schaffen könnten. Oxana spürt, dass dieser Rückschlag eine weitere Belastungsprobe wird.

Am anderen Ende von Pawlowka sitzt Wallja Nimschenko müde am Fenster, starrt einfach nur vor sich hin. Ihre fünf Kinder toben um die Hütte herum. Ihre fröhlichen Schreie scheinen aus einer anderen Welt zu kommen, so sehr ist sie in ihren trüben Gedanken versunken.

Seit ihr Mann seine Familie vor Jahren verließ, versucht Wallja mit all ihrer Kraft das Tal ihrer Hoffnungslosigkeit und



Armut zu verlassen. Als ihre Tochter Mascha in unser „Spatzennest“ kam, erhielten wir tiefe Einblicke in ihre Not. Wir nahmen die Familie in unser Projekt „Starthilfe“ auf, halfen ihr einen Gemüsegarten anzulegen, reparierten ihren Stall, schenkten ihr Hühner. Den ganzen Sommer arbeitete sie hart. Ihre ältesten Kinder halfen so gut sie konnten. Wallja verkaufte Eier und Gemüse, spürte, wie langsam Hoffnung wuchs.

Angst vor dem Winter

Dann wurde Mascha krank. Die Behandlung verschluckte all ihr Ersparnis. Ein schwerer Rückschlag. Nun wird die Angst vor dem kommenden Winter immer unerträglicher.

„Bitte, können Sie uns helfen? Wir brauchen dringend Brennholz für den Winter!“ Die Telefone in unseren Büros stehen in diesen Tagen kaum still.

„Ich habe meine Arbeitsstelle verloren. Ich weiß nicht, wie meine Familie den kommenden Winter überleben soll.“ In

diesen Wochen sind unsere Mitarbeiter ständig unterwegs, besuchen bedürftige Familien, überlegen, wie wir helfen können. Neben Kleidung, Lebensmitteln und Medikamenten müssen viele Probleme gelöst werden.

Mit unserer „Direkthilfe“ versuchen wir Notsituationen sofort zu lösen. In unserer „Winterhilfe“ versprechen wir besonders hart betroffenen Familien, dass wir sie von Oktober bis Ende März mit einer festen Summe unterstützen. Hinzu kommen die vielen Familien, denen wir Brennholz für die kalte Jahreszeit bringen.

Nicht nur in Deutschland steigen die Benzin- und Heizkosten stark an. In der Ukraine klettern die Preise für Brennholz in schwindelerregenden Höhen, da es in vielen Teilen des Landes kaum noch Holz gibt. Uns erreichen viele Anrufe von verzweifelten Menschen, die kaum Zukunftshoffnung haben und uns um Hilfe bitten.

Wenn Sie unsere Winteraktionen unterstützen wollen, vermerken Sie als Verwendungszweck „Von Herz zu Herz“.



Brücke der Hoffnung aktuell



Ein wichtiger Schritt

„Ich heiße Wallja, ich habe acht Kinder. Ich bin zu diesem Seminar gekommen, weil mir meine Kinder nicht mehr gehorchen. Ich weiß nicht, was ich falsch mache.“

„Ich heiße Luba, ich habe sechs Kinder. In meiner Familie herrscht jeden Tag Krieg, ständig Streit. Ich bin so müde davon, Mutter zu sein. Manchmal würde ich am liebsten weglaufen.“

„Ich heiße Inna. Ich habe fünf Kinder. Ich bin bei Verwandten aufgewachsen, hatte nie eine Mutter. Ich weiß nicht, wie eine richtige Mutter sein soll.“ Langsam lernen sich die Frauen kennen, die an meinem Elternseminar in Boschedarjewka teilnehmen.

Sie sind verzweifelt, müde, wollen aufgeben, in ihren Augen Einsamkeit und Schmerz – Mütter von Kindern, die unsere Häuser besuchen. Nun sitzen sie in meinem Elternkurs, ich bin ihre letzte Hoffnung. Nervös zappeln sie auf ihren Stühlen hin und her. Wo soll ich anfangen?

Ihre wichtigste Frage ist: „Wie bestrafe ich meine Kinder richtig?“ Schon bald verstehen sie, dass wir ganz andere

Ansatzpunkte haben. In kleinen Schritten erkläre ich, wie wichtig es ist, Kinder mit ihrem Namen anzusprechen, erkläre, wie man wertvolle Zeit miteinander verbringt, wie man lobt, wie man Gutes wahrnimmt, darüber spricht. Mit großen Augen schauen mich die Frauen an, Tränen fließen.

Einige von ihnen können nicht schreiben und lesen. Ich versuche, ihre Sprache zu sprechen, verständliche Begriffe einzusetzen. Ich muss ihr Herz erreichen. Langsam beginnen ihre Augen zu leuchten. Jedes Treffen wird sie ein wenig mehr verändern. Bei Tee und Kuchen genießen sie die Gemeinschaft nach meinen Seminaren, öffnen ihre Herzen.

„Nach unserem letzten Treffen habe ich meiner Tochter zum ersten Mal gesagt, dass ich sie lieb habe! Wir haben beide geweint!“

Diese Mütter suchen einen Durchbruch aus ihrer Verzweiflung, aus ihrer Sackgasse. Es liegt viel Arbeit vor mir, aber dieser kleine Hoffnungsstrahl ist für mich und unsere Erzieherinnen ein riesiges Wunder.

Lena Uchnal

Leiterin von „Brücke der Hoffnung“ in der Ukraine

Projekte, die uns auf dem Herzen liegen

Hoffnungsträger

Das neue Buch von Missionsleiter Burkhard Rudat berichtet in bewegenden Geschichten über unsere Arbeit. Lesen Sie von Gottes Führung in den verschiedenen Arbeitsbereichen, wie wir Kindern aus gestörten Familien helfen, wie wir armen Menschen neue Hoffnung geben wollen.

Das Buch ist überall im Buchhandel erhältlich.

ISBN 978-3-75266-933-6

Preis: 7,95 Euro

E-Book ISBN 978-3-75346-795-5

Preis: 5,99



Impressum

Brücke der Hoffnung e. V.
Postfach 1165, 35620 Hüttenberg
Tel. 06441/73304; Fax 06441/74660
Website: www.bdh.org
E-mail: info@bdh.org

Brücke der Hoffnung e.V. ist ein christliches Hilfswerk mit dem Ziel, bedürftige Menschen in Osteuropa humanitär, sozial und seelsorgerlich zu unterstützen und ihnen die Botschaft des Evangeliums nahe zu bringen. Unsere Missionsnachrichten erscheinen monatlich. Gerne senden wir sie jedem kostenlos zu, der daran interessiert ist. Der Nachdruck der hier veröffentlichten Texte ist nur mit Quellenangabe gestattet. Wir bitten um Übersendung von zwei Belegexemplaren. Bitte betrachten Sie den beiliegenden Überweisungsauftrag/Zahlschein nicht als Aufforderung. Er soll lediglich jene entlasten, die unsere Arbeit finanziell unterstützen wollen.

Bankverbindung:
Volksbank Mittelhessen eG
IBAN: DE45 5139 0000 0078 8266 06, BIC: VBMHDE5F
Hausanschrift für Paketsendungen:
Am Brückelchen 42, 35625 Hüttenberg-Rechtenbach